

MELANCHTHON'S BRIEFWECHSEL: kritische und kommentierte Ausgabe/ im Auftrag der Heidelberger Akademie der Wissenschaften hrsg. von Heinz Scheible. Bd. T 7: Texte 1684-1979 (1536-1537)/ bearb. von Christine Mundhenk unter Mitw. von Heidi Hein; Judith Steininger. S-Bad Cannstatt: Frommann-Holzboog, 2006. 613 S.

In seinem Vorwort informiert der Herausgeber über die vorgenommenen Einschränkungen gegenüber früheren Bänden. Auf weitere Recherchen nach Handschriften und Drucken des jeweiligen Briefes und zeitraubende Beschaffung von noch nicht vorliegenden Exemplaren wird verzichtet. Außerdem wird bei Zitaten und Anspielungen »rascher als bisher« ein »nicht ermittelt« eingestanden. Das Kollationieren wird eingeschränkt. Damit entsprechen Herausgeber und Bearbeiter dem »dringenden Rat der Melanchthonkommission der Heidelberger Akademie der Wissenschaften«, um das Vorankommen der Ausgabe zu beschleunigen. Es ist bei allen Editionen immer eine schwierige Aufgabe, die optimale Lösung zwischen maximalen Zielen und möglichem Aufwand an Mitteln und Zeit zu finden. Diese Veränderungen bringen aber keine einschneidenden Qualitätsminderungen.

Um entscheiden zu können, welcher Text der Edition als Grundlage dienen soll, musste die Überlieferung bereits umfänglich erfasst werden. Das bisherige Ergebnis dieser Recherchen geht auch weiterhin voll in die Edition ein. So sind bei Luthers Brief vom 27. Februar 1536 – MBW T 7, 352-354 (1854) – 20 Handschriften aufgeführt, während Otto Clemen (1871-1941) in WA Br 8, 49 (3141) nur sieben nannte. Diese 20 Abschriften sind ein beredtes Zeugnis für das große Interesse an Luthers Bericht über die Befreiung

von seinem Leben bedrohenden Harnstau. Während in WA Br vier Drucke genannt sind, gibt MBW deren sechs an. Da diese genauer beschrieben sind, wird deutlich, dass dieser Brief im Original erstmals 1781 veröffentlicht wurde. Außerdem erfährt der Leser, dass ein Druck von 1957 in St. Gallen das Faksimile einer Abschrift in der dortigen Vadianischen Sammlung enthält und eine deutsche Übersetzung 1764 – offenbar nach einer Abschrift angefertigt – sowie 1982 erschienen ist.

Die Folgen des verringerten Aufwandes für das Auffinden von Zitaten und Anspielungen müssen wohl auch nicht zu hoch veranschlagt werden, da inzwischen eine ganze Anzahl von Quellentexten digital zur Verfügung stehen, die in kurzer Zeit abgefragt werden können.

Die Kommentierung hingegen ist sehr knapp gehalten. Im dem oben erwähnten Brief beschränkt sie sich auf vier Bibelstellen-, also Quellenangaben. Demgegenüber informiert WA Br über ein Referat dieses Briefes in der 11. Lutherpredigt des Johannes Mathesius (1504-1565), verweist in den Anm. auf Tischreden und Briefe Luthers und zieht den Schluss, dass Luther zu diesem Zeitpunkt nicht dem Kurfürsten geschrieben habe. Während WA Br erläutert, dass »Ochloplictes« Johannes Schlaginhaufen († um 1560) sei, verzichtet MBW darauf, offensichtlich deshalb, weil dies dem Regest entnommen werden kann (MBW 2 [1854]). Die Regesten sind also als Kommentar heranzuziehen. Mancher Leser wird aber dennoch die Sacherläuterung manchmal als zu knapp empfinden.

Für den oben genannten Brief wurden zwei Handschriften ausgewählt, deren Varianten notiert worden sind. Sie erscheinen recht fehlerhaft, sodass sich mancher fragen

mag, was das für den Text bringt. Dennoch ist das Festhalten dieser Varianten aus zwei Gründen sehr nützlich. Zum ersten wird dadurch ein Überlieferungsstrang dokumentiert, der sich unter Umständen auch in Darstellungen niedergeschlagen hat. Zum zweiten wird der Charakter einzelner Handschriften erfasst. Dieser wird bereits in ihrer Auflistung vor dem jeweiligen Text sichtbar, wo Überschriften, Eigentümlichkeiten, Beziehungen zu anderen Texten und Zusätze mitgeteilt werden. So bei dem oben genannten Brief in der St. Galler Handschrift die Ergänzung »Pestis eram vivus, moriens ero mors tua, Papa«. Luther hatte dies 1530 in seiner »Vermahnung an die Geistlichen, versammelt auf dem Reichstag in Augsburg« in deutsch angekündigt (WA 30 II, 339, 33 f). Nach der Überlieferung in den Tischreden hat Luther am Tag vor der Abfassung dieses Briefes angesichts seiner Schmerzen über seinen möglichen Tod gesprochen und seine Überzeugung ausgedrückt, dass sich sein Epitaphium »Pestis eram vivens, moriens ero mors tua, papa« (WA TR 3, 390, 15-18 [3543 A]) bewahrheiten werde. Wusste der Abschreiber bzw. derjenige seiner Vorlage von diesem Zusammenhang?

Für MBW ist auch ein Handschriftenkatalog vorgesehen (MBW 1, 33 f), wie er für Luthers Briefwechsel in WA Br 14 vorhanden ist. Die jetzige Auswertung der Überlieferung schafft die Voraussetzung dafür, ihre Qualität in dem Katalog zu beschreiben, deren Kenntnis nicht nur für die Auswertung anderer Briefe aus Melanchthons Briefwechsel erforderlich ist, sondern auch für alle nützlich sein wird, die was für einen Text auch immer aus einer solchen Handschrift untersuchen.

Leipzig

Helmar Junghans

DIE PATRISTIK IN DER FRÜHEN NEUZEIT: die Relektüre der Kirchenväter in den Wissenschaften des 15. bis 18. Jahrhunderts/ hrsg. von Günter Frank; Thomas Leinkauf; Markus Wriedt; unter Mitarb. von Sebastian Lalla. S-Bad Cannstatt: Frommann-Holzboog, 2006. 424 S. (Melanchthon-Schriften der Stadt Bretten; 10)

Der vorliegende Band enthält die 17 Beiträge des internationalen Kongresses, der vom 17. bis 20. Februar 2003 im Melanchthonhaus in Bretten stattfand. Die Themen beschränken sich nicht auf das Reformationsjahrhundert, sondern erfassen Beispiele der Kirchenväterrezeption über mehrere Jahrhunderte. Wilhelm *Schwendemann* erweitert »hier den Begriff Patristik in systematischer Hinsicht« (97), sodass er die Aristotelesrezeption und -exegese von Melanchthon, Maimonides (1138-1204) und Averroes (1126-1198) einbeziehen und vergleichen kann. Er schaut bis in das 12. Jahrhundert zurück und bezieht neben der christlichen auch eine jüdische und eine islamische Aristotelesrezeption ein, ohne allerdings auf die humanistische Aristotelesrezeption im Spätmittelalter einzugehen. Den zeitlichen Abschluss bringen die Untersuchungen zur Ambrosiusrezeption des Dominikaners Tommaso Campanella (1568-1639), zur Kirchenväterkritik des reformierten Pfarrers Jean Daillé (1626-1670), zur Kirchenväterlektüre des Isaac Newton (1643-1727), zur Augustinusrezeption des Gottfried Wilhelm Leibniz in seiner »Theodizee« und zum Einfluss der um 1700 veröffentlichten »Testamente der zwölf Patriarchen« auf die Dichtung des Hamburger Ratsherrn Barthold Heinrich Brockes (1680-1747).

Ein Beitrag widmet sich Luthers Beziehungen zu den Kirchenvätern anhand von dessen Aussagen zu dem ihm von seinen